

Gerhard Wagner

Schiller
und
das Holocaust

Gedanken zum Tag der Befreiung von Auschwitz

2009

Gerhard Wagner,
Straßenschmutz mit
Kartoffelmehl und Denkmalstaub
in Neckarwasser am Schillerdenkmalsockel
zu Stuttgart, Aktion am Auschwitzgedenktag 2008.



zählte, mit dem sich Schillers
Zeilen über *Deutsche Größe* neu so
lesen ließen, daß bei den Völkern
hier im Land das Bild vom schönen
Kranz die Güte einer durch Irrtum
gesteigerten *Wahrheit* erworben
haben würde, die also die Gefahr
ihres Gegenteils schon bestanden
hat. Diesen Kranz mit uns zu
flechten, sind die Völker bereits
da, so daß sich Goethes Rat erü-
brigte, die Deutschen wie die Ju-
den, in alle Welt zu zerstreuen,
weil sie nur *auswärts* [...] noch
erträglich seien.

2 Rhinitis chronica, die Landung
auf dem Mond: Der Holocooaschd,
der Holocaust, das Holocaust. Aus
dem griechischen holokaustomatos
für das Ganze eines zu verbrennen-
den Opfers entwickelte sich im
Deutschen über das lateinische
holokaustum der religionsge-
schichtliche Begriff das Holo-
kaust. Durch den Erfolg der ameri-

kanischen Fernsehserie „Holo-
caust“ wurde das Wort ab 1979 in
Deutschland auch allgemein be-
kannt. Seitdem gilt der Holocaust
für unseren Judenmord, während
Shoah im Hebräischen jene Empfin-
dung bezeichnet, welche den Isaak
erfüllte, als er begriff, daß ihn
sein Vater Abraham tatsächlich
opfern, das heißt zum Olah machen
würde, dem hebräischen Pendant zu
holokaustomatos. 1986 geriet das
Wort ins Zentrum einer Ausein-
dersetzung um die Einzigartigkeit
der Tat, welche sich beim richti-
gen Verstand von Holocaust als
Opfer aus sich selbst erwiesen
hätte: Wer also oder was war wem
von wem geopfert worden? Und als
die NATO dann auch Belgrad bombar-
dierte, wurde das bei uns hier
mit dem Hinweis auf den Holo-
cooaschd gerechtfertigt, dessen
„Wiederholung“ es zu verhindern
gelte. Auch wenn sich damit die
Debatte um die Einzigartigkeit

also die Gefahr ihres Gegenteils
schon bestanden hat. Der Kranz
des schönste[n] / was bei allen
Völkern blüht ist als das Holo-
kaust durch seine Schubumkehr ge-
gangen, daher auch dieses *Niemals*
wieder auf der Mahnmalstafel eher
doch entbehrlich scheint. Es geht
um die Besinnung auf das, was als
das schönste / was bei allen Völ-
kern blüht das Holocaust ist. Das
sind deine Kartoffeln! Nicht fri-
voles Multi-Kulti, auch nicht
allein Verfassungstreue ist ge-
fragt, sondern jener Kranz des
schönste[n] / was bei allen Völ-
kern blüht als deutsche Leitkul-
tur. Und nicht nur jüdisch müßte
Schiller wieder sein, sondern
auch muslimisch werden. Das Land
steht ihnen offen, es den Juden
gleichzutun und geistig hier so
fruchtbar zu werden, wie es die
Juden waren. Das Stelenfeld von
Eisenman nicht nur als Hüpfburg
für Giaure, Kultur nicht nur als

Hip-Hop zu verstehen, das darf man
wohl inzwischen auch bei ihrer im
Vergleich mit jenen deutschen Juden
ja so großen Überzahl erwarten. Wo
bleibt ein neuer Mendelssohn als
Moses deutscher Türkenfedern, ein
Wiedergänger Ibn Rushds, der heute
eben nicht, wie einst, den Weg zu
Aristoteles, sondern den zu Schiller
neu bereitet, um sich so selbst und
seinesgleichen mittels *ästhetischer*
Kultur [...] als einer *Reinigung der*
Gefühle [...] für [...] diesen herr-
lichen Bau [...] politische[r] und
bürgerliche[r] Freiheit zu erschaf-
fen? Wer spürt denn diesen Traum
als zarteste *Empfindung* nicht? Doch
diese wird nur ein desto *leichterer*
Raub der Schwärmerei, wenn ein hel-
ler Verstand sie nicht leitet. Der
führt sie zur *Berichtigung der Be-*
griffe, zu denen auch das Holocaust
gehört.



Deine Kartoffeln! Das Holocaust ist in das Geisterreich zu dringen ist das Holocaust ist Vorurteile zu besiegen, ist das Holocaust, das ist nicht des Deutschen Größe / Obzusiegen mit dem Schwert ist nicht das Holocaust und das sind deine Kartoffeln.



Schiller und das Holocaust

1. Das Holocaust, der Holocaust:
Das Geschlechtswort als ein klei-
nes Wörtchen für die Fibel und
ein großes für die Deutschen, die
Berichtigung erscheint so heikel
wie die erste Landung auf dem
Mond. Das Holocaust, der Holo-
caust, der Holocooaschd. Auch
ein wenig wie verschnupft dies
Holocooaschd im Nebel klingt,
wenn herbstens sie beim Alten
Schloß zu Stuttgart wieder
mahnen: *Verfemt / Verstoßen /*
Gemartert / Erschlagen / Erhängt
/ Vergast / Millionen Opfer der
nationalsozialistischen Gewalt-
herrschaft / beschwören dich /
Niemals wieder. So Ernst Bloch
auf einer Tafel des Mahnmals.
Und auch wer meinen sollte, dass
dieses *Niemals* wieder nötig sei,
mag nun zum Schloß sich wenden,
wo man den Schwur von Stauffenbergs
und seiner Freunde lesen kann:
Wir bekennen uns im Geist und in
der Tat zu den großen Überliefe-
rungen unseres Volkes, das durch
die Verschmelzung hellenischer
und christlicher Ursprünge in
germanischem Wesen das abendlän-
dische Menschentum schuf. So weit



so gut, nur daß hier etwas fehlt:
Die jüdischen Ursprünge nämlich
mit ihren großen Steigerungen,
die Goebbels dazu animierten, be-
sonders jene Goethezeit als jü-
disch geprägt zu verhöhnern, zu
welcher Schiller deutsches Wesen
so beschrieben hatte: *Das ist*
nicht des Deutschen Größe / Obzu-
siegen mit dem Schwert, / In das
Geisterreich zu dringen / Vorur-
teile zu besiegen, / das ist
s.[eines] Eifers wert. Wie haben
Juden diesen Geist nur geliebt,
der ihnen Deutschland als Beruf
verhieß, das schönste / was bei
allen Völkern blüht, in einem
Kranz zu vereinen. Diese Liebe
ging so weit, daß manche ihren
eigenen gegen Schillers Namen
tauschten. Geschrieben hatte der
die Zeilen 1802, für Goebbels
waren sie das Stammeln eines
Volkes von Träumern und Phantas-
ten, als welche seiner Ansicht
nach die Deutschen jener Zeit
dahinlebten. Was später ein be-
rühmter Bundespräsident in seiner
Antrittsrede auch nicht sehr viel
anders sah: *Wir sind kein Volk*
verwirrter Gefühle und roman-
tischer Grübeleien. Und zu den
Grüblern wohl auch Schelling

erledigt haben müßte - wie sollte
sich ein Einzigartiges nur wieder-
holen - schwelt sie bis heute
fort. Unter dem Dröhnen vom Zivi-
lisationsbruch erklügelten sich
die Hohenpriester der Einzigartig-
keit lyotardisch verklöppelte
Spitzentücher, mit denen sie sich
Perlen von den Stirnen tupften,
akademisch ausgeschwitzte Konden-
sate ihres Grübelns über die
Schwierigkeiten, eines historisch
verbürgten Geschehens zu gedenken,
für das zuvor man die *blackbox*
eines *außerhistorischen* Vakuums
ersonnen hatte, um so die Singu-
larität der Tat als einer (auch)
undarstellbaren zu bestimmen. Wie
mit Posaunen kündeten sie von der
düsteren Pracht eines nur im
Lande der Dichter und Denker mög-
lichen, *absolut Bösen*, das in al-
len Guten Stuben mit am Tisch zu
sitzen habe. Doch schwitzen sie
bis heute sich nicht an der so
naheliegenden Frage ab, was denn
dann nur ein relatives Böses sei,
sondern an ihrem selbsterzeugten
Dilemma, wie man ein Geschehen,
um seiner zu gedenken, dem besag-
ten Vakuum entziehen, und es zu-
gleich darin belassen könnte, da-
mit es dort auch weiterhin die
Einzigartigkeit begründe.

3 Die *Endlösung der Judenfrage*
[. . .] durchgehalten zu haben
und dabei [. . .] anständig ge-
blieben zu sein [. . .] Ist
ein niemals genanntes und niemals
zu nennendes Ruhmesblatt. So Häm-
mler 1943 in Posen. Wir haben den
Kranz zerfetzt und unser Judentum

dem Gott der Selbstvergötzung zum
Holocaust gebracht, zum Opfer näm-
lich die einzigartige Verschmel-
zung Judentums mit Deutschtum,
wie sie laut Gershom Scholem *ihr-*
er Intensität und ihrem Umfang
nach keine Parallele in den Be-
gegnungen der Juden mit anderen
europäischen Völkern [hatte].
Auch Schillers Name steht dafür,
samt den besagten Namenswechsell.
Ein Meer von Herzblut zugekippt,
das schönste / was bei allen Völ-
kern blüht erstickt. Wir müssen
mit Himmler sagen, daß wir *diese*
schwerste Aufgabe in Liebe zu
unserem Volk getan und [daß] *wir*
keinen Schaden in unserem Innern,
in unserer Seele, in unserem Cha-
rakter daran genommen [haben].
Auch wenn es sich verbieten mag,
auch von unserem Schaden zu spre-
chen, so haben wir ihn doch ge-
nommen. Fünfzig Jahre nach der
himmlerischen Schadensfreiheits-
meldung stellte Heiner Müller
fest: *Jetzt ist der Ideenhimmel*
verbraucht. Deutschland ist zu
einem Markt unter vielen geworden,
der weder Hintergründe noch meta-
physische Reserven besitzt.
Deutschland ist ortlos. Doch gilt
nicht auch zugleich das Gegenteil?
Ist sich [denn nicht] das *Entge-*
gensetzte gerade das Nächste,
wie es der mit seiner durch Irr-
tum gesteigerten *Wahrheit* bereits
erwähnte Schelling in einem an-
deren Zusammenhange schreibt, der
durchaus zugleich derselbe ist?
Die überfüllte Leere des ortlosen
Lärms sei genauso auch der Ort
einer anfänglichen Stille, die

